

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 25 (1841)

18 (4.5.1841)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-797499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-797499)

Gutachten und Bemerkungen

über die Schrift: »Der Mecklenburgische Haken und von Thünens Hakenpflug von F. G. von Boddien. Oldenburg, 1840. *).

Es ist fast rührend, aus dieser Schrift zu sehen, wie der Herr Verfasser, während eines langen Lebens, in alle Länder und Verhältnisse, unausgesetzt und unermüdet, dieselben Bestrebungen zur Einführung eines Ackerbau-Werkzeuges verfolgte, von dessen Vorzügen er ein mal aufs Lebhafteste überzeugt war.

Daher gewährt es nur eine wahrhafte Befriedigung, anzuerkennen, daß diese Bestrebungen auf guten Grund gebaut waren und der Mecklenburgische Haken allerdings ein vortreffliches Werkzeug ist, welches in manchen Fällen und Verhältnissen entschiedene Vorzüge vor den gewöhnlichen Pflügen besitzt. Das Wesen, die Vorzüge und Nachtheile des Hakens sind in der Schrift selbst, Abtheil. I. und vorzüglich wohl Abth. III. durch die Gutachten I., II. u. f. verglichen mit dem Gutachten der Landwirthschaft zu Celle hinreichend dargestellt, debattirt und klar gemacht und ich begnüge mich daher, aus ei-

gener Ansicht und Beobachtung nur Einiges zu wiederholen und hinzuzufügen.

Wenn man an die hiesigen sorgfältig construirten und gearbeiteten für jeden vorkommenden Fall genau zu stellenden Marschpflüge und an die meistens ausgezeichnete, besonders in den schmalen Ackerbeeten sehr genaue und sorgfältige Pflugarbeit, gewöhnt ist; so betrachtet man allerdings zuerst den Haken als ein rohes Ur-Werkzeug und die Arbeit damit, namentlich beim Umbruch des grünen Landes oder sehr begrünter und verqueckter Stoppeln als höchst unvollkommen. Bei längerer Beobachtung aber sieht man mit Verwunderung, wie durch abwechselndes Querhaken in Verbindung mit dem kräftigen Rundeggen, der Boden eine Vorbereitung und eine Gahre erhält, welche ganz vortrefflich und in gleicher Zeit durch die beste Pflugarbeit schwerlich so gut zu erlangen ist.

Der Grund hievon liegt ohne Zweifel

*) Dieses Gutachten ist auf Ersuchen der Central-Landwirthschafts Gesellschaft in Oldenburg von dem Hrn. Verfasser an dieselbe eingesandt und von ihr mit seiner Genehmigung dem Druck bestimmt.

darin, daß der Haken nicht wie der gute Pflug die Furche rein ausschneidet und umgekehrt geschlossen niederlegt, sondern vielmehr den Boden aufbricht, aufhebt und dann in Krümeln gereihet, höchst locker wieder fallen läßt, wodurch denn der Luft, dem Lichte und der nachfolgenden Egge, chemisch und mechanisch, die größtmögliche Einwirkung gestattet wird.

Gleich vortheilhaft wird diese Wirkung des Hakens bei einem nassen schweren Boden, welcher noch gar nicht gepflügt werden kann, ohne durch den Pflug eingeschmiert und in dichte Balken umgelegt zu werden; da auch hier noch der Haken den nassen Boden zerkrümmelt und in lockeren Reihen fallen läßt, so daß er schnell wieder hinreichend abtrocknen kann.

Ebenfalls ist durch den Haken wegen seiner langen Spitze und des rein keilsförmigen Eindringens, ein dichter fester Boden noch umzubringen, wenn solches mit dem Pfluge nicht mehr möglich ist, und ich selbst mußte dieses als thätiger Zeuge gegen meine vorherige Behauptung, auf einen ausgetrockneten festen Lehmboden, erfahren und einräumen, welcher einem guten Schmalschen Pfluge durchaus widerstand und dennoch von einem Haken, wiewohl auch mit Schwierigkeit, bezwungen wurde.

Auch ist durch Erfahrungen und Versuche sowohl ausgemacht, daß dieselbe cubische Erdmasse durch den Haken mit weniger Kraftverwendung bewegt werden kann, wie durch den Pflug: als auch der Grund hiervon bei der Arbeit vor Augen gelegt, indem der Haken die Erde nur kurze Zeit hebt, dann frei fallen läßt, mithin nur eine geringe Reibung verursacht, während bei dem Pfluge die ganze Seiten- und Grundfläche des Erdstreifens unausgesetzt mit dem Vorderisen, dem Grundeisen und dem Streichbrett in genauer Berührung

verbleibt und dadurch eine große Reibung hervorgebracht werden muß.

Schwerlich aber dürfte der Unterschied der Kraftverwendung, in irgend einem Falle bei gleichem cubischen Inhalt der bewegten Erdmasse, so groß seyn, wie sie Seite 28 und 29 der Schrift berechnet worden ist, und widerspricht dies directen Versuchen mit dem Kraftmesser, wornach auch gute Pflüge eine 4zöllige Furche, mit einer Kraftverwendung von 300 bis 350 Pfd, umlegen. Sedenfalls wird die Differenz je nachdem der Boden mehr verraset, gebunden, naß oder ausgetrocknet, fest oder bereits gelockert ist, sehr verschieden seyn müssen.

Gewiß aber dürfte die im Abschn. V. S. 30 u. f. gemachte Aufstellung und Berechnung über die Mehrleistung des Ochsenhaken gegen den Pferdepflug überhaupt, besonders aber für die hiesigen Verhältnisse, nicht zutreffend, und dadurch erreicht seyn, daß der Pflug mit 4 Pferden bespannt angenommen wird, während dies doch nur mehr eine, freilich noch vielfach herrschende üble Gewohnheit, als eine Nothwendigkeit ist, da bekanntlich in den Marschen, bei Ausbruch des Dresches, beim Felgen und anderen Pflugarbeiten, wobei wenigstens eben so viel cubische Erdmasse bewegt wird, als durch den Haken, nur 2 alte oder 3 junge Pferde vorgespannt werden. Mit dieser Bespannung wird dann durch schnittlich ein altes Matt oder mehr als 230 Mecklenburgische Quadratruthen gepflügt. Pflugarbeiten, welche hier mit 4 und mehr Pferden vor einem Pfluge geschehen, fallen in Mecklenburg mit dem Haken nicht vor und lassen daher keine Vergleichung zu.

Daß man mit dem Haken, vorzüglich in dringender Saatzeit, so sehr große Flächen umlegt und umlegen kann, beruht hauptsäch-

sich auf dem Fehler desselben, daß er die Furche nicht horizontal, sondern nach der Ackerseite ansteigend ausschneidet, dort also überhaupt erhöhte Streifen und bei sehr breit genommenen Furchen, wirkliche Balken stehen läßt und diese nur mit Erde überschüttet.

Dieser Nachtheil wird schon durch einmaliges Querhaken des Feldes so weit gehoben, daß nur noch kleine Vierecke auf den Grund der Ackererde stehen bleiben und durch wiederholtes Längs- und Querhaken wird zuletzt doch fast die ganze Krume umgerührt.

Längs der Ostsee in Mecklenburg, Pommern u. s. w. ist die Oberfläche des Bodens fast durchweg wellenartig, oder aus einer steten Abwechslung von meist sanften Hügeln und Niederungen bestehend. Deshalb haben fast alle Felder eine natürliche Abdachung und können daher bei einem nur selten undurchlassenden Untergrunde, durch die bloße Ziehung von wenigen offenen Wasserfurchen, eine hinreichende Abwässerung haben und in großen Breiten fast in jeder Richtung gehakt und ganz ohne Ackerbete bestellt werden.

Bei einem, ganz oder fast horizontalen, schweren und bei undurchlassendem Untergrunde, selbst bei sonst leichtem Boden, kann aber eine vollkommene Entwässerung und schnelle Abwässerung, mithin die erforderliche Aufschließung und Verhinderung der Versäuerung und Versumpfung des Bodens, nur durch die künstliche Anlegung geringer Abdachungen nach zahlreichen und vertieften Gruppen und kleinen und größeren offenen Gräben, und durch die Bestellung in schmale Ackerbete, erreicht werden.

Dadurch wird aber schon die allgemeine Anwendung des Hakens, in den Groden, der Binnenmarsch, den Moormarschen, den niedrigen oder wassersüchtigen Mooren und

selbst auf horizontalen niedrigen Geeständereien, nicht mehr möglich.

Das alte Ackerland auf unsern Geesten liegt leider in hohen Rücken oder Ackerbeten, welche vor Plattlegung derselben ein Querhaken an sich nicht gestatten würden; wenn auch nicht noch auf fast allen Dorffluren und Eschen die Zusammenlegung der Grundstücke fehlte, und noch immer fast Acker um Acker, der Eigenthümer wechselte.

Hiedurch würde schon jedenfalls der allgemeine Gebrauch des Hakens auch hier ausgeschlossen. Aber diese Fluren bestehen auch fast allgemein aus hohem trocknen Sandboden, welcher seit Jahrhunderten ohne Abwechslung gepflügt, wenig gebundenen Humus und aufzulösende organische Ueberreste enthält, vielmehr schon an sich geneigt ist, diese theils zu verflüchtigen, theils zu verkohlen. Daher würde hier die Wirkung des Hakens mehr schädlich als nützlich seyn.

Der Haken mit seiner besonderen Wirkung, dem Lichte und den atmosphärischen Gasarten den größtmöglichen Einfluß zu gestatten, ist nur da angezeigt, wo gebundener Humus oder organische Ueberreste im Boden vorhanden sind, und so vollständig und so bald wie möglich in Humusäure und Kohlenäure und in lösliche humusäure und kohlenäure Verbindungen oder überhaupt in directe Pflanzennahrung verwandelt werden sollen.

Daher paßt auch in dieser Beziehung der Haken ganz für die Mecklenburgische Wirthschaft, wobei der Boden in schnellem Wechsel zu Grasland und zu Ackerland benutzt wird, nach dem Aufbruch nur 2 oder 3, selten 4 Saaten genommen werden, also die Grasnarbe oder deren organische Rückstände kaum ganz aufgelöst werden können und in der Regel der Aufbruch gebraucht oder gegüstet wird.



Aus diesem Allem dürfte es sich zwar klar herausstellen, daß der Haken, für die Verhältnisse in dem Herzogthum Oldenburg und der Herrschaft Tever, als allgemeines Ackerwerkzeug nicht passend ist.

Dennoch aber bin ich überzeugt, daß der Haken schon jetzt für manche Verhältnisse und mehr noch für die Zukunft, ein vorzügliches Werkzeug seyn werde.

Für viele unserer kleinen Anbauer und für die schnellere und vollkommene Urbarmachung und weitere Aufschließung vieler Heide- und Moorflächen, würde der Haken sehr nützlich seyn, wenn derselbe und seine Anwendung bekannt wäre. Selbst in den Marschen würde er bei den Frühjahrs- und Sommerbrachen, wo das Land in Breiten bearbeitet wird und sonst in manchen Fällen, mit Nutzen neben dem Pflug benutzt werden können.

Unsere Gesehwirtschaften werden größtentheils nur zu einer größeren Entwicklung zu einem größeren Bodenreichtum und zur Selbstständigkeit gelangen können, wenn, wie dies in der That bei manchen neuen Anbauern und Cultivirungen schon geschieht, ein größerer Futterbau und ein Wechsel zwischen Grasbau und Ackerbau auf den Feldern, also eine Art mecklenburgische Wirthschaft, eingeführt wird. Freilich wird diesem eine Separirung und Zusammenlegung der Grundstücke der Höfe vorhergehen müssen, und es ist zu bedauern, daß bei den vorgenommenen Gemeinheitstheilungen, diese nicht auch hier, wie in Preußen, hat vorgenommen werden können, daß deshalb manche Theilung zu früh und für die Zukunft zum Nachtheil der Landbesitzer

und der Fortschritte der Landwirthschaft sich ausweisen dürfte.

Mit der Zunahme einer solchen Wechselwirthschaft von Grasbau und Fruchtbau, und mit Zunahme der Urbarmachungen in größeren Flächen, wird auch der Haken eine allgemeinere nützliche Anwendung finden können.

Der von meinem Bruder auf Tellow nach langen Prüfungen und vielen Versuchen, construirte sogenannte Hakenpflug, scheint allerdings mit großer Schärfe und Genauigkeit, das Princip des Hakens in möglichster Vollkommenheit darzubieten.

Da ich indessen diesen Hakenpflug und dessen Arbeit im Felde nicht selbst gesehen und untersucht habe, sondern nur aus den Mecklenburgischen Annalen und anderen Mittheilungen kenne, ohne die eigene Anschauung aber kein Ackerwerkzeug mit Sicherheit beurtheilt werden kann, so wage ich auch nicht darüber zu urtheilen, in wie weit die Fehler des Hakens durch den Hakenpflug aufgehoben sind, und wie weit derselbe mit gleich geringer Kraftverwendung und gleichen Vortheilen, auch noch die Stelle des Pfluges vertreten, und auch da, wo nicht quer gepflügt wird und das Land in Ackerbeete bearbeitet werden muß, noch Anwendung finden kann.

Jedenfalls ist aber der Gegenstand so interessant und wichtig, daß sich der Wunsch aufdringt, die verehrliche Gesellschaft möge zur näheren Prüfung dieses Hakenpfluges denselben kommen lassen wollen *).

Canarienhäusen, den 20. Decemb. 1810.

Fr. von Thünen.

*) Die Landwirthschafts-Gesellschaft hat hierauf beschlossen, einen Hakenpflug kommen zu lassen und Herr von Thünen hat die Besorgung desselben zu übernehmen die Gefälligkeit gehabt.



Ein Wort über die Aufgabe der Volksschulen und ihrer Lehrer,
als Erwiderung auf den Aufsatz »Die Mittelschule im Kreise Dvelgönne« in N^o 2. die-
ser Plätter.

(Fortsetzung).

Doch ich habe mir vorgegriffen, und eher gesagt, daß der Lehrer auch Erzieher seyn solle, ehe ich gezeigt, daß und wie er es auch seyn kann. Ich muß daher nachholen. Die Erziehung zerfällt, wenn wir auf das zu erziehende Object (und dieses kommt hier zunächst nur in Betracht) sehen, in eine körperliche und geistige und letztere wieder in die intellectuelle, ästhetische und moralische. Wenn gleich nicht viel, so kann der Lehrer doch auch schon für die körperliche Erziehung des Schülers dadurch Manches thun, daß er auf Ordnung und Reinlichkeit, auf gerade und anständige Körperhaltung hält, den Schüler an geregelte Thätigkeit gewöhnt, seine Sinne und Sprachorgane übt, und ganz besonders dadurch, daß er sich auch beim Spiele unter die Kinder mischt. Doch ungleich mehr kann für die geistige Erziehung in jeglicher Hinsicht geschehen. Daß durch jeden Unterricht, sofern er nur in der rechten Weise betrieben wird, der Schüler intellectuell gebildet werde, erhellt von selbst. Aber auch für die ästhetische Bildung kann in den Religionsstunden, in der Weltkunde, beim Gesange und Zeichnen, ja selbst beim Rechnen und Schreiben Manches gethan werden. Was aber die moralische Erziehung anlangt, so wird diese durch die Sittenlehre, so wie auch ganz besonders durch die Disciplin erzielt. Wird aber in der ersten, der Sittenlehre, so wie bei jedem andern Unterrichtsgegenstande, sobald sich nur Gelegenheit dazu darbietet, Alles auf ein Höchstes, auf Gott, bezogen, und herrscht

bei Handhabung der letzteren, der Disciplin, so wie überhaupt in der ganzen Schule der rechte Geist; so wird auch für die religiöse Erziehung das Möglichste geschehen, und mit ihr wird dann dem ganzen Erziehungswerke die Krone aufgesetzt. — Das kann in der Volksschule geschehen. So kann die Menschheit zur Humanität und Menschlichkeit gebildet und erzogen werden. Und wenn es geschieht, ist es nicht etwas Gutes? — Der Hr. Verf. wenigstens giebt das zu, indem er spricht: »Wir haben eine bessere Meinung von unsern Landsleuten, und vertrauen dem edleren Keime, der noch nicht für höhere Bestrebungen erstorben ist, wir vertrauen ihrer Einsicht, daß von der Erziehung und Bildung der Jugend das Wohl und Wehe der kommenden Geschlechter abhängt.« Das sieht also der Hr. Verf. gewiß selbst ein, und diese Einsicht traut er, und das gewiß mit Recht, seinen Landsleuten zu, vertraut in ihnen dem edlen Keime, der für höhere Bestrebungen noch nicht erstorben ist. Aber nun frage ich in aller Welt, wie sind sie zu der Einsicht gekommen? Vielleicht durch die paar Aufsätze über die Mittelschule, welche in den Didenb. Bl. erschienen sind? — Oder wer hat diese edlen Keime in ihnen gehegt und gepflegt?

Die häusliche Erziehung. — Ja wol, wenn sie war und ist, wie sie seyn könnte und seyn sollte, sie vermag unendlich viel, und die Schule muß weit, weit hinter ihr zurückstehen; aber durch das Haus unentbehr-



lich gemacht wird sie nicht. Im Gegentheil, das Haus macht die Schulerziehung nothwendig; denn theils fehlt es den Eltern an Zeit und Geschicklichkeit, für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder im vollen Sinn des Wortes sorgen zu können, theils aber (ach daß man es sagen muß, aber es ist ja so) theils mangelt einigen auch wohl der reine Sinn und gute Wille. Dann aber hat der Lehrer seine liebe Noth, und die lieben Kleinen sind die bejammerwerthesten Geschöpfe. Was aber dann noch Gutes aus ihnen wird, das haben sie manchmal auch nur der Schule

zu danken. Herrlich ist's, wenn die häusliche und die Schul-Erziehung Hand in Hand gehen, sich einander unterstützen; dann wird Segen dem vereinten Wirken erblühen. Und wiederhole ich nun meine beiden vorigen Fragen, so lautet die Antwort: Die Eltern, aber auch die Lehrer. Auch diese haben das Ihrige dazu beigetragen, »daß die jetzige Generation so gebildet und erzogen ist, daß noch edle Keime in ihr sprossen, und man ihr noch eine solche Einsicht in die höchsten Angelegenheiten der Menschheit zuvertrauen kann.«

(Der Beschluß folgt.)

1. Kurzgefaßter Lehrplan für Volksschulen

als Wegweiser zur sichern Erreichung ihres Ziels. Entworfen von etlichen Schulmännern; herausgegeben von U. M. Claußen, Großherzoglicher Kirchenrath und Pastor in Oldenburg. Oldenburg (bei Stalling) 1841. 46 S. 8. geh. 9 gr.

2. Der kleine Katechismus Dr. M. Luthers,

nach den fünf Hauptstücken mit kurzen Anmerkungen zur Erleichterung seines Gebrauchs in Schulen. Neu bearbeitet und herausgegeben v. U. M. Claußen, Großh. Kirchenrath und Pastor in Oldenburg. Oldenburg (bei Stalling) 1841. 52. S. 8. geh. 6 gr.

Während, durch die »Einladung zum Beitritt in den Verein die Errichtung einer auf höhere Volksbildung abzweckenden Schule im Kreisbezirke Dv e l g ö n n e betreffend« *) hervorgerufen, in diesen Blättern die Frage, was die Volksschule leiste, leisten könne und leisten solle, mehrseitig besprochen wurde, und noch besprochen wird, während von der einen Seite man klagte, daß sie nicht hinreiche, dem begüterten Landmann, dem nach erweiterter Industrie strebenden Bürger die für unsere Zeit

erforderliche Bildung zu geben und auf der andern Seite man der Meinung war, sie lehre zu Vieles, was der dienenden und arbeitenden Classe des Volks weder nöthig noch nützlich sey, war die im Jahre 1834 landesherrlich angeordnete Schul-Commission unter andern auch mit der Entwerfung eines allgemeinen Lehrplans für Volksschulen beschäftigt. »Wirklich« sagt Herr Kirchenrath Claußen in der Einleitung zu N^o 1., »ist diese Arbeit nicht allein angefangen, sondern

[*) Dlb. Bl. 1840. N^o 42.

auch ihrer Vollendung nahe; aber je wichtiger und einflussreicher das Werk selbst ist, desto umsichtiger und sorgfältigere Berathungen müssen der Herausgabe desselben vorangehen. Noch sind diese nicht beendigt, und mit dem 1. Mai d. J. wird ein neues Schuljahr wieder beginnen, ohne daß die Arbeiten desselben durch den erwarteten Lehrplan werden geregelt werden können. Je gewisser darauf in- zwischen mehrere Prediger und Schullehrer gehofft haben, desto zuversichtlicher darf wohl angenommen werden, daß diesen ein Dienst daran geschieht, wenn ihnen vorläufig der wesentliche Inhalt des beabsichtigten Lehrplans auszugsweise mitgetheilt wird, und das ist der Zweck der vorliegenden Blätter. Kundigen und erfahrenen Predigern und Lehrern wird es nicht schwer fallen, sich mit diesem »Begleiter« zurecht zu finden, und wenn sie denselben ein- weilen benutzen, um in ihren Schulen die vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände dem Plane gemäß zu ordnen und zu behandeln, so möchte das eines Theils aber auch die fruchtbarste Vorbereitung für die wirkliche Einführung des Lehrplans selbst seyn.« Dieser Einleitung folgen in 13. §§. Unterrichtsgegenstände. — Classification der Schüler. — Classen Ziel. — Religions-Unterricht. — Weltkunde. — Sprachbildung. — Aufsatzbildung. — Leseunterricht. — Schreibunterricht. — Zeichenunterricht. — Gesangbildung. — Lectionsplan; und im An- hange »Grundzüge einer zweckmäßigen Schul- disciplin,« und »literarische Hilfsmittel für den Lehrer.« Nicht nur Prediger und Lehrer, für welche das Büchlein zunächst bestimmt ist, nicht nur Eltern und Erzieher, welche wissen wollen, was ihre Kinder oder Zöglinge in der Schule lernen, sondern auch alle Diejenigen, welche an den im Eingange dieser Anzeige erwähnten Verhandlungen Antheil nehmen;

können es nicht entbehren, wenn sie über das urtheilen wollen, was unsere Volksschulen zu leisten bestimmt sind.

»Der kleine Katechismus Dr. M. Luthers soll nach diesem Lehrplane in den Mittel- und Oberclassen der Volksschulen er- klärt und auswendig gelernt werden, wie denn auch die Bekanntschaft mit demselben in dem eingeführten »Lehrbuch zum christlichen Unter- richt« vorausgesetzt wird. Zur Erleichterung der nöthigen Erklärung hatte der sel. Generalsuperin- tendent Muzenbecher eine Ausgabe des Katechismus veranstaltet, die in 12. beson- ders gedruckt, aber auch in 8. dem »kleinen Lesebuche« angehängt war, welches letzteres seit 1839 durch ein neues außer Gebrauch gesetzt ist. Der gediegene Werth der erläu- ternden Anmerkungen, welche jener Ausgabe beigelegt waren, hat dieselbe den Volksschul- lehrern unsers Landes lange Zeit hindurch sehr lieb gemacht, und ohne Zweifel wird sie, in- sonderheit von den Ältern unter ihnen noch hoch geschätzt werden. Genügt aber haben diese Anmerkungen besonders den jüngern Lehrern schon lange nicht mehr, weil sie bei den ge- genwärtigen Bedürfnissen der Schule doch Man- ches darin vermissen, dessentwegen sie sich nach anderweitiger Hülfe umsehen müssen, die nicht Jedem immer gleich nahe zur Hand war. Eine neue Bearbeitung des kleinen Ka- techismus zu dem angegebenen Zwecke schien daher keinesweges überflüssig, und deshalb ist die gegenwärtige unternommen, bei welcher die erläuternden Anmerkungen der vorgedach- ten Ausgabe theils beibehalten, theils mit den nöthig erschienenen Aenderungen und Er- weiterungen benutzt und zum Grunde gelegt sind. Dem Lehrer sollen damit die nöthi- gen Materialien zur Erläuterung des Kate- chismus an die Hand gegeben werden, ohne



ihm das eigne Denken beim Gebrauche derselben zu ersparen; aber auch dem Schüler (der Oberclasse) wird sie nützlich seyn zur häuslichen Wiederholung des in der Schule darnach erhaltenen Unterrichts.« Mit diesem »Vorwort« führt Herr Kirchenrath Clausen selbst die oben nähere bezeichnete Ausgabe

des lutherischen kleinen Katechismus ein, und fügt dann noch Einiges für Lehrer über den Gebrauch desselben hinzu. Für die Leser dieser Blätter wird es genügen, um ihnen zu zeigen, was sie von derselben zu erwarten haben.

U e b e r s i c h t

Monat	Horn- vieh.	Schwei- ne.	Kälber.	Schafe.	Lämmer.	Betrag der Dctroi in Cour.			
						Schlachtvieh.		Feuerung.	
						₰	₰	₰	₰
Januar	64	884	259	3	—	772	36	23	31
Februar	62	73	357	1	—	306	36	32	64
März	62	36	554	2	—	301	8	14	42
April	55	34	710	2	7	319	16	24	48
Mai	81	12	708	4	71	370	12	16	8
Juni	76	22	543	69	76	355	12	22	60
Juli	82	18	334	159	—	310	54	77	11
August	74	16	228	198	—	291	16	201	4
September	74	19	252	189	—	328	50	168	59
October	155	47	305	174	—	649	12	85	60
November	175	53	295	59	1	685	28	42	38
December	73	189	325	8	—	486	22	69	6
Summa	1033	1007	4870	868	155	5175	14	779	3

5955 Rthlr. 17 $\frac{2}{3}$ gr.

Eingegangene Beiträge: Das Mutterkorn. — Katechismus für die Butjadinger, vom Verfasser der Rede in N^o 48. und 49. dieser Blätter. — Ueber die Deliquenten-Casse des Landes. — Es bleibt dabei, keinen Branntwein und kein Surrogat. — Wie kann der ins Leben getretene Gewerbeverein auch zur Verbesserung unsers Armenwesens und zur Verminderung der Armuth beitragen?